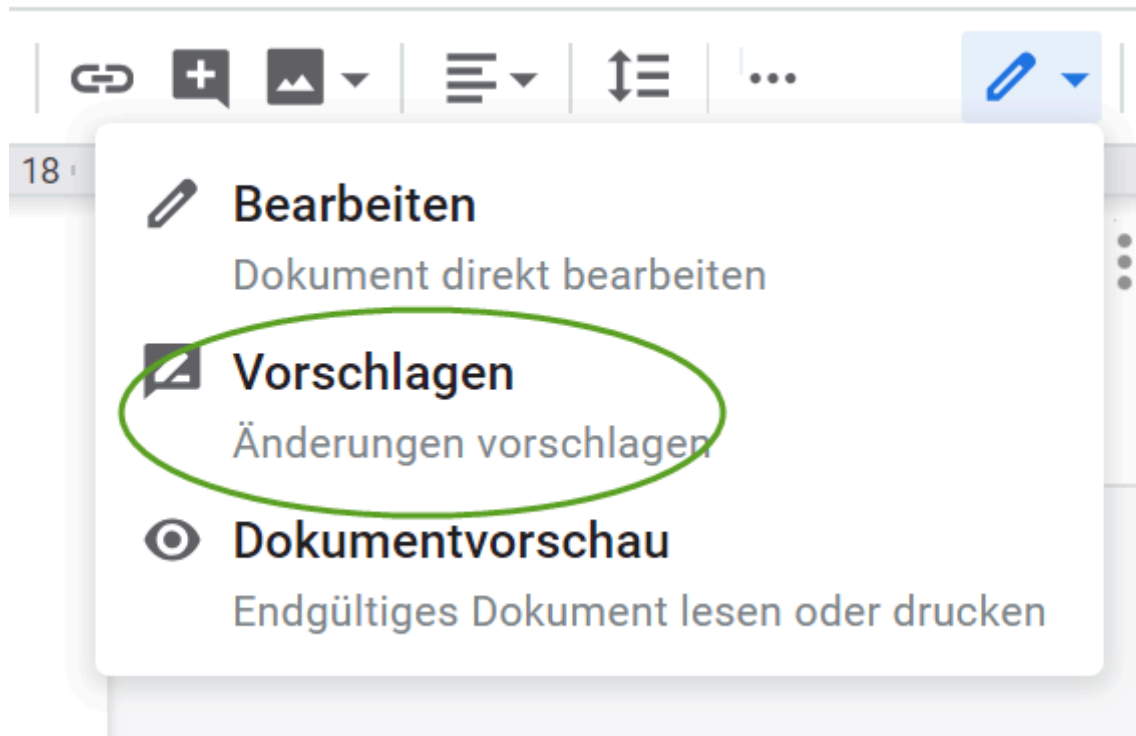


Bei Veränderungen bitte vom Bearbeiten- in den Vorschlagen-Modus wechseln!



Das Bildungssystem muss sich darauf einstellen:

Die digitale Transformation wird und ist die Zukunftsaufgabe des 21. Jahrhunderts

Mit dem "Digitalpakt Schule" kommen Bund und Länder der gemeinsamen Verantwortung für diese Zukunftsaufgabe nach und setzen auf Grundlage der Strategien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ([Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft](#)) und der Kultusministerkonferenz ([Bildung in der digitalen Welt](#)) einen entscheidenden Impuls, um deutschlandweit die Schulen auf die digitale Welt vorzubereiten. Allein die Tatsache, dass nach der Einigung die ersten Gelder fließen könnten, weckte schon vor Monaten die Phantasie aller "Player" im Bildungsbereich: Hoch motiviert begannen die Kultusministerien, die Schulträger, die Medienzentren und die Schulen mit der konzeptionellen Umsetzung des Digitalpaktes bzw. mit der Entwicklung von Förderrichtlinien, Medienentwicklungsplänen und Medienbildungskonzepten.

Der Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat einigte sich auf eine Grundgesetzänderung, die Milliardenhilfen für die Länder im Hinblick auf die Digitalisierung deutscher Schulen ermöglicht. Morgen, am 15. März, muss nur noch der Bundesrat dem Kompromissvorschlag zustimmen. Da es um eine Grundgesetzänderung geht, ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

Es geht um die Mitfinanzierung der IT-Bildungsinfrastruktur (Glasfaseranschlüsse durch das BMVI, WLAN-Ausleuchtung, stationäre Endgeräte,...) von Schulen durch den Bund; eigentlich aber eine Aufgabe der Länder.

Investitionen in digitale Bildungsinfrastrukturen, gezielte Qualifizierung von Lehrkräften und professionellen IT-Support

Allerdings, und das ist aus meiner Sicht viel wichtiger, darf es beim Digitalpakt nicht nur um die IT-Ausstattung der Schulen gehen, sondern auch um die Qualifizierung der LehrerInnen sowie um die Sicherstellung eines professionellen IT-Supports in den Schulen. Nur wer über Medienbildungskompetenz verfügt, kann digitale Medien richtig anwenden, seine Potenziale für das Lehren und Lernen nutzen und digitale Kompetenzen vermitteln. Voraussetzung dafür ist eine funktionierende IT-Infrastruktur vor Ort.

“Die Länder finanzieren die von ihnen in dieser Vereinbarung zugesagten Maßnahmen in eigener Verantwortung und weisen dies im Rahmen ihrer Dokumentationspflicht jährlich detailliert nach. Hierzu gehören insbesondere die Umsetzung entsprechender pädagogischer Konzepte, die Gestaltung der Lehreraus- und -fortbildung und die Unterstützung der notwendigen Strategieentwicklung bei Schulen und Schulträgern.”

[Quelle: Gemeinsame Erklärung: DigitalPakt Schule von Bund und Ländern](#)

Grundsatz/ Förderbedingungen: Keine Förderung ohne Qualifizierung und Konzept - bessere Bildung durch neue Lehr- und Lernkultur

Die Förderbedingungen (Förderrichtlinien), die die Einzelheiten der Förderung festlegen, insbesondere ab wann Anträge gestellt werden können, werden von den Ländern im Detail formuliert und mit dem Bund abgestimmt. Außerdem haben die Länder die Option, eigene Programme (schule@zukunft) aufzulegen, mit denen sie den DigitalPakt Schule ergänzen. Noch warten Schulträger und Schulen in Hessen auf diese Förderbekanntmachung des Landes. Es ist aber davon auszugehen, dass die Schulträger einen an die Anforderungen des Landes angepassten Medienentwicklungsplan konzipieren und vorlegen müssen, um die Voraussetzung für die Beantragung von Mitteln aus dem DigitalPakt zu erfüllen. Die Schulen wiederum werden dem Träger ein technisch-pädagogisches Konzept (Medienbildungskonzept) präsentieren müssen.

Wer ist wofür zuständig? Arbeitsteilung zwischen Bund, Ländern und Schulträger bis zu Ende gedacht? DENKFEHLER!

“Der Bund stellt finanzielle Mittel zum Aufbau digitaler Bildungsinfrastrukturen bereit. Die Länder entwickeln pädagogische Konzepte, kümmern sich um die Qualifizierung von Lehrkräften – über das Referendariat bis hin zur Weiterbildung – und stellen gemeinsam mit den Kommunen Betrieb, Support und Wartung sicher. Daneben entscheiden die Länder, ob und wie sie mobile Endgeräte in ihren Lernmittelregelungen berücksichtigen.”

Die Länder und Schulträger (Kommunen) sollen sich “um die Erarbeitung und Umsetzung von pädagogisch-didaktischen Konzepten, eine geeignete Lehrer- Aus- und -Fortbildung, die Entwicklung gemeinsamer Standards sowie die Sicherstellung einer nachhaltigen und professionellen Wartung und Administration der digitalen Bildungsinfrastruktur” kümmern. Dies ist die entscheidende Aufgabe für den Erfolg: Denn um die Potenziale der digitalen Medien für die Schulbildung zu nutzen, müssen Lehrkräfte nachhaltig qualifiziert sein und bei der Integration digitaler Medien in die Lehr- und Lernprozesse auf eine funktionierende und verlässliche IT-Infrastruktur zurückgreifen können; diese setze einen professionellen Support voraus. [Quelle: BMBF](#)

Hier liegt, so der Experte Günter Steppich, der Denkfehler. Steppich schreibt auf seinem Blog: "Der Digitalpakt zwischen Bund und Ländern für die Schulen ist zwar gut gemeint, aber leider nicht zu Ende gedacht. Die finanziellen Mittel des Bundes sind auf die Infrastruktur beschränkt. Das verfehlt aber glasklar die Praxisanforderungen, denn spielentscheidend sind u. a. zwei andere aktuell defizitäre Bereiche: Technischer Support auf professionellem Niveau und intensive fachspezifische Fortbildung der Lehrkräfte." Dies wird in einem Erklärvideo deutlich:

<iframe width="560" height="315" src="https://www.youtube.com/embed/0e0RD3b6oz0" frameborder="0" allow="accelerometer; autoplay; encrypted-media; gyroscope; picture-in-picture" allowfullscreen></iframe>

<https://youtu.be/0e0RD3b6oz0>

Wie können alle Beteiligten den DigitalPakt Schule doch noch erfolgreich gestalten? Kann der DENKFEHLER korrigiert werden?

Entscheidend für mich ist, dass aus den Finanzmitteln des Bundes auch Personal in den Schulen - etwa der Einsatz von Systemadministratoren - gefördert werden kann.

Zitat: "Ebenfalls gefördert werden können Infrastrukturen, die auf der Ebene von Schulträgern oder Verbünden von Schulträgern mit dem Ziel errichtet werden,

- eine professionelle Administration und Wartung der Schul-IT-Infrastruktur zu gewährleisten, oder
- übergeordnete Angebote wie z. B. Lernplattformen, Portale oder Cloudangebote zu schaffen, sofern diese nicht auf übergeordneter Ebene (Land) entwickelt und angeboten werden, die dem Ziel dienen, Leistungsverbesserungen herbei zu führen, Service-Qualität zu steigern und die Interoperabilität bestehender oder neu zu entwickelnder Infrastrukturen herzustellen oder zu sichern.

Voraussetzung der Förderung ist eine technische Bestandsaufnahme zur aktuellen Internetanbindung der Schule und ein Medieneinsatzkonzept / Medienentwicklungsplan für die vom Antrag umfassten Schulen sowie eine Planung zur bedarfsgerechten Fortbildung der beteiligten Lehrkräfte, darüber hinaus die Sicherstellung von Betrieb und Wartung."

[Quelle: Gemeinsame Erklärung: DigitalPakt Schule von Bund und Ländern](#)

Vorschlag für eine sinnvolle Umsetzung und Vorgehensweise zur Nutzung der Potenziale des Digitalpakts Schule

Damit Günter Steppichs Prognose des "Haufen Elektroschrotts" nicht eintritt, müssen das Land Hessen (das HKM und die LA), die Schulträger, die Schulämter sowie die Schulen zielführend kooperieren. Jede einzelne Institution sollte in Abstimmung und Übereinstimmung mit allen anderen Aufgaben und Dienstleistungen übernehmen, die für die Umsetzung der Digitalstrategie benötigt werden. Landesaufgabe ist die Lehrerfortbildung zum Schwerpunktthema Medienkompetenz und die hessenweite Bereitstellung des neuen Schulportals (inkl. LMS Moodle, ePortfolio Mahara, Content (Edupool, OER, Selekt, Mauswiesel,...), Schulcloud, ...) und die LUSD. Schulträgeraufgabe ist die Bereitstellung

einer funktionierenden IT-Infrastruktur, die nur über einen professionellen pädagogischen IT-Support vor Ort gewährleistet werden kann. Dafür braucht es eine neue Funktionsstelle in der Schullandschaft. (Idee des IT-Assistent, Bibliothek-FAMIS - [Schlüssel der Digitalisierung](#)) Den Schwerpunkt der benötigten digitalen Bildungsinfrastruktur sehe ich in der Umsetzung des BYOD-Ansatzes. Die Schulen müssen auf Basis des Ist-Zustandes und den vorhandenen Ressourcen - dazu gehören auch die wenigen medienbildungskompetenten Lehrkräfte - ihr individuelles und schuleigenes Medienbildungskonzept entwickeln. Mit der Konzeption und Entwicklung eines aktuellen Medien- und Methodencurricula (MMC) – als Herzstück des schuleigenen Medienbildungskonzeptes (MBK) - müssen sich die LehrerInnen / Fachschaften beschäftigen.

Voraussetzung - Abhängigkeit der Schulen

Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden Schulen in Zukunft nicht auf das hessische Schulportal verzichten können. Das HKM bietet mit den Lösungen des Bildungsservers, Lanis-Online, Moodle, Mahara, Antares (Portal der Medienzentren), Schulcloud (Nextcloud) inkl. Collabora, +++ die über das Schulportal via Single Sign On zugänglich sind, einige IT-Dienste für die Schulen an.

LUSD

Die automatische Synchronisation zwischen zentral importierter LUSD und spezifischen LUSD-Daten aus den Schulen funktioniert. Für das funktionierende IAM (Identity Access Management) ist der Zugriff des Schulträgers auf die LUSD nötig. In welcher Form SuS- sowie LehrerInnen-Daten an die IT-Infrastruktur des Kreises übermittelt werden ist offen.

Aufgabe Schulträger

Die Schulträger werden durch das Angebot des Landes nicht von Ihrer Aufgabe entlastet, eine lokale IT-Infrastruktur nachhaltig zu betreiben. Das betrifft neben Infrastruktur am Schulstandort sowie breitbandigen Internetanschlüssen auch den Betrieb und das Management von IT-Lösungen und Support für Schulen. Dazu gehört bei BYOD (Bring Your Own Device)-Lösungen auch WLAN und individuelle Zugänge. Zudem werden Mobile Device Management Systeme für die Verwaltung schuleigener Tablets benötigt und weitere Anwendungen wie etwa Cloud-Office-Lösungen (Office 365, Kollabora, Only Office, Open Xchange, Kopano) oder E-Mail und Kommunikationslösungen oder Lösungen zur Kollaboration (Groupware, etc). Ein zentrales IAM (Identity Access Management) sollte auch Jugendmedienschutz beinhalten (z.B.: Appliances wie Sophos Firewall, Sonicwall). Dazu kommen die Steuerung, Verwaltung und Support von Präsentationstechnik, Software-Verteilung, Virenschutz

Alternative (ergänzende) Lösung zum Schulportal

Im Hessischen Schulportal werden nicht alle notwendigen Dienste abgebildet wie z.B. automatische Softwareinstallation und -verwaltung, Mobile Device Management, schulische E-Mail-Adressen, Angebote im Bereich der Schulbibliotheken (siehe [IMeNS](#)) wie die onleihe und Webfilterung. Das trifft auch auf von Schulen und Schulträgern möglicherweise ausgewählten (privaten) Cloud-Dienste wie iServ zu. Um den Zugriff auf diese Dienste zu ermöglichen, ist daher ein zentraler Server notwendig. Dieser stellt auf der einen Seite einen

Single Sign On mit dem Hessischen Schulportal her, sowie den (privaten) Cloud-Diensten wie iServ. Parallel synchronisiert er sich mit der LUSD, um Lehrer- und Schüler-Zugänge aktuell zu halten. Dieser Server soll für eine effiziente Verwaltung der IT-Infrastruktur, schulübergreifende Kommunikation und Synergieeffekte beim Schulträger stehen.

Digitalpakt Schule - Heute geht es los, Denkfehler?! aber mit gutem Potential

Die Digitale Transformation ist die Zukunftsaufgaben des 21. Jahrhunderts. Der Begriff lebenslanges Lernen fällt dabei regelmäßig. Lebenslanges Lernen beginnt in der Schule. Dieser Verantwortung stellen sich Bund und Länder durch den "Digitalpakt Schule"... HEUTE! Heute hat der Bundesrat über die Annahme des Kompromissvorschlags zum Digitalpakts eine positive Entscheidung getroffen.

Schon vor Monaten begannen hochmotiviert die Kultusministerien, Schulträger, Medienzentren und Schulen den Boden für den Digitalpakt zu bereiten, die geforderten Medienkonzepte in Vorleistung zu erstellen: Förderrichtlinien, Medienentwicklungspläne, Medienbildungskonzepte, pädagogische Tage. Das Engagement ist hoch, die Erwartung auch. Eine Enttäuschung wird es nicht geben können. Daher arbeitet auch die Politik engagiert daran, die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Zwei Denkfehler oder Herausforderungen suchen dabei um Beachtung und es gibt bereits mögliche Lösungen:

1. 5 Milliarden Euro für Geräte bringen im Sinne des sinnvollen Nutzens für den Unterricht und der Investitionssicherung auch zusätzliche Arbeit für die bereits überforderten Unterstützungsstrukturen. Wer wird diese Geräte technisch supporten? Wer wird die Lehrkräfte pädagogisch supporten, dass sie die Geräte überhaupt sinnvoll im Unterricht einsetzen können?
2. Lebenslanges Lernen geht nicht durch zusätzliche Technik, sondern eine veränderte Kultur bei Schulen, Schulträgern und Bildungsverwaltung. Lebenslanges Lernen bedeutet, keine Medienbildungskonzepte und Medienentwicklungspläne tagelang für die Papiertonne zu erstellen. Lebenslanges Lernen bedeutet, einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu initiieren und beizubehalten, im Schulsystem zu verankern und seinen Schülerinnen und Schülern vorzuleben.

Doch diese Herausforderungen sind grundsätzlich bereits im Digitalpakt adressiert. Insbesondere der Bereich des Supports ist bereits soweit berücksichtigt, wie es eine Bund-Länder-Vereinbarung zulässt.

Lebenslanges Lernen lebendig nachhaltig adressieren - Technik und Support können kein Leben schaffen

Die Frage der Nachhaltigkeit ist bereits formuliert:

“Die Länder finanzieren die von ihnen in dieser Vereinbarung zugesagten Maßnahmen in eigener Verantwortung und weisen dies im Rahmen ihrer Dokumentationspflicht jährlich detailliert nach. Hierzu gehören insbesondere die Umsetzung entsprechender pädagogischer Konzepte, die Gestaltung der Lehreraus- und -fortbildung und die Unterstützung der notwendigen Strategieentwicklung bei Schulen und Schulträgern.”

[Quelle: Gemeinsame Erklärung: DigitalPakt Schule von Bund und Ländern](#)

Wie lässt sich das umsetzen?

Auf der einen Seite benötigt die Vorbereitung auf das Lernen der Zukunft die notwendige Technische Infrastruktur. Diese hilft insbesondere den engagierten Lehrerinnen und Lehrern, die bereits motivierte Medienexpertinnen und Medienexperten sind.

Auf der anderen Seite gilt es, die Lehrkräfte einzubeziehen, die den Unterricht noch kaum mit Digitalem bereichern, sowie einen nachhaltigen Unterricht durch die Abstimmung aller Lehrerinnen und Lehrer zu schaffen, ja das ganze Schulsystem miteinander zu neuartigen Synergien zu kombinieren: Medienbildungskonzepte, Medienentwicklungspläne, landes- und bundesweite Bildungsstrategien

Erreichbar wird dieses Ziel durch eine veränderte Lehr- und Lernkultur, vorgelebt durch eine neuartige Organisationskultur des lebenslangen organisationalen Lernens. Organisationales Lernen entsteht nachhaltig nur durch Transparenz, Abbau von Tabus und die Erlaubnis jederzeit über alles offen miteinander statt übereinander reden zu dürfen und zu können (nach Argyris und Schön, Die lernende Organisation, 2008). Eine Lehrkultur, die auf Reflektion und Selbstorganisation aufbaut, z.B. [Flipped Classroom](#) und [eduScrum](#) werden durch die heutige Technik so leicht wie nie zuvor. Möglich werden sie allerdings nur durch Menschen.

Der Erwartung, aus Lehrkräften Medienexperten zu machen ([KMK Strategie Bildung in der Digitalen Welt](#)), wird nur durch äußere Unterstützung und Multiplikatoren möglich. Regionale und dezentrale Multiplikatoren, Innovationszentren und medienpädagogische Digitalisierungs-Dienstleister wie die Medienzentren und übergeordnete landesweite Synergie- und Lehrerbildungs-Einrichtungen ermöglichen dies. Sie bewerten Innovationen und führen sie nachhaltig begleitet von Fortbildung und Beratung in das Schulsystem ein, auch im Interesse des Schulträgers als Investitionssicherung.

Auch Konzepte werden im Sinne eines lebenslangen Lernens in kontinuierliche Verbesserungsprozesse umgewandelt. Beispielsweise unterstützt eine Open-Source Software wie [Curriculum](#) dabei, Kompetenzen und Lehrpläne zu verknüpfen, mit Arbeitsmaterialien durch die Fachschaft zu verbinden, kollaborativ zeit- und ortsunabhängig gleichzeitig und dauerhaft daran zu arbeiten und ausnahmsweise auf Knopfdruck auch eine PDF-Datei als fertiges Konzept automatisch zu generieren. Ein ideales Werkzeug für die

Fachschaft, auch gerne für landesweite Fachschafts-Netzwerke. Massenhaftes Zusammenführen von Excel-Tabellen für die Papiertonne entfällt.

Das Land unterstützt dabei, diese Strukturen aufzubauen:

Und alles beginnt damit, dass ich das vorlebe! Besonders gut wäre es, wenn ich mir für das Vorleben auch noch die Unterstützung meiner Schulleitung oder Führungskraft sichere.

Technik und Support - Die Basis des Schullebens nachhaltig bauen

Technik und Support sind die Basis der digitalen Bildung. Lebendig werden sie wie oben angeführt durch die Menschen, die sich überlegen, wie sie das nutzen und es auch tun. Technik lebt und daher regelmäßig Hilfe zum Überleben.

In Unternehmen werden ca. [100 Geräte](#) von einem Techniker betreut. Damit das Bildungssystem sich dem Anspruch der digitalen Welt und des lebenslangen Lernens stellen kann, ist dies eine wichtige Zielgröße. Wie lässt sich das umsetzen?

Auf der einen Seite werden Techniker zur Betreuung der Geräte benötigt, auf der anderen Seite pädagogisch geschulte Mitarbeiter, damit die Technik ihren Weg in den praktischen Unterricht findet. Ohne beides ist und bleibt die Technik Elektroschrott.

Lehrerinnen und Lehrer im Sinne einer Funktionsstelle zu IT-Beauftragten zu machen, ist wirtschaftlich nur für die pädagogische Einführung sinnvoll. Aufgrund der Fachfremde ist es wirtschaftlich sinnlos, einem nicht technisch ausgebildeten Lehrer IT-Support-Aufgaben zu übertragen. Stattdessen sollte er machen, was er kann: Pädagogen dabei beraten, diese einzusetzen. Bei kleineren Schulen Funktionsstellen im Verbund.

Für den technischen Support werden Assistenten-Stellen benötigt, bei kleineren Schulen Stellen im Verbund.

Grund- und Förderschulen können sich gewöhnlich keine eigenen Assistenten und Funktionsstellen dafür leisten. Daher müssen hier Verbünde gebildet werden.

Auch die Schulbibliotheken als Zentren für Wissen und Innovation, Medienzentren im Kleinen (siehe [IMeNS](#)) spielen hier eine bedeutende Rolle als Multiplikatoren.

Fachangestellte für Bibliotheken übernehmen teilweise auch schon Aufgaben aus dem Bereich IT-Support und der Medienpädagogik. Hier lassen sich mit günstigen Mitteln obige Aufgaben bündeln.

Masterarbeit - Bachelor-Arbeit ([Zusammenfassung Masterarbeit + Download](https://docs.google.com/document/d/1egvRNzkNeUdNITxYMP4VgwouSeeo050VD5wBLQij7w/edit)):
<https://docs.google.com/document/d/1egvRNzkNeUdNITxYMP4VgwouSeeo050VD5wBLQij7w/edit>

Die Befragungsergebnisse (der Masterarbeit) ergeben, dass eine funktionierende IT-Infrastruktur, die mit einem direkten technischen und pädagogischen Support vor Ort / in der Schule verbunden ist, für den unterrichtlichen Einsatz digitaler Medien von entscheidender Bedeutung ist.

Idee der Bibliotheken / Simone Vetter!

Potenziale digitaler Medien:

Diese digitale Welt ist unsere Welt der Zukunft! Obwohl digitale Medien, so Kerres, das Lehren und Lernen nicht a priori besser machen würde, böten Sie neue Möglichkeiten und würden eine andere Lernkultur befördern. Deshalb sollten LehrerInnen das große Potential der digitalen Medien zur Gestaltung neuer Lehr- und Lernprozesse nutzen, um selbstgesteuertes, individualisiertes, kollaboratives und vernetztes, problembasiertes sowie flexibleres Lernen zu unterstützen.

Laut Peter Sidro (Sidro, 2017) gehören Fortbildung und Medienbildung zu den größten Herausforderungen für die deutschen Schulen. Um die Qualität des Unterrichts zu verbessern und Schule zu reformieren, kommt zukunftsorientierte Schulentwicklung nicht mehr an der Fortbildung der Lehrkräfte und die Förderung der Medienkompetenz vorbei.

Mit seinem Titel „Lehrerfortbildung und Medienkompetenz – die bedürftigen Schwestern der Schulreform“, im Blog auf www.itslearning.com, beschreibt Sidro, die Interdependenz von Lehrerfortbildung und Medienkompetenz treffend.

Wie die Geräte nach der digitalen Aufrüstung langfristig gewartet werden, war einer der zentralen Kritikpunkte an dem Vorhaben

1.4.1 Teufelskreis der Medienkompetenz-Fortbildungen

Fortbildungen zu digitalen Inhalten befinden sich in einer Art Teufelskreis. Medienbildungskompetenz ist für LehrerInnen nicht verpflichtend und wird in keiner der Ausbildungs- und Weiterbildungsphasen des Lehrerberufs systematisch eingefordert. Deshalb bleibt Medienbildung in der Schule lehrkraftabhängig. Sind LehrerInnen jedoch nicht medienkompetent, kommt es meist zur Überforderung und Überlastung bei Weiterbildungen zum Thema; und bei zu hohen Anforderungen reagieren Lernende teils mit Verweigerung oder Ablehnung. Dies ist dann ein entscheidender Grund, dass Fortbildungsangebote zur Digitalisierung der Schule nicht wahrgenommen werden. Leider können LehrerInnen wiederum, die selbst über keine Medienkompetenz verfügen, im eigenen Bildungsprozess vom Bildungspotenzial der Medien nicht partizipieren.

Obwohl individuelles, lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen heute essenziell ist, um im beruflichen Kontext „up to date“ zu bleiben, können LehrerInnen die in den Lehrplänen fächerübergreifenden geforderten Ziele im eigenen Prozess der Bildung nicht erreichen.

Lernkompetenz ist die Fähigkeit, eine Lernleistung zu erbringen und ist abhängig von der Lernbereitschaft und der Lernmotivation. Diese wiederum teilt sich in drei „Unterkategorien“ auf: Selbststeuerungskompetenz, Kooperationskompetenz und Medienkompetenz.

Wenn viele LehrerInnen wiederum keine Lernkompetenz haben, wie sollen Sie diese ihren SchülerInnen vermitteln?

Deshalb stelle ich mir die Frage: Wie bekommen wir die KollegInnen aus dem oben beschriebenen Teufelskreis heraus und in unsere Fortbildungen hinein?

1.4.2 Das Problem: Die „Disruption“ im Bildungsbereich

Laut Kerres verbindet sich die Diskussion über eine Disruption mit der Angst, dass Schule, da sie sich nicht ausreichend mit der Digitalisierung beschäftigt und deshalb nicht mehr zukunftsfähig ist, durch andere digitale Angebote im Netz abgelöst wird. Ein Merkmal der Disruption sei, dass LehrerInnen die Veränderungen in der Lebenswelt der SchülerInnen „nicht hinreichend wahrnehmen und die bestehenden Abläufe und Strukturen nicht anpassen können, was letztlich zu ihrem Scheitern führt.“ (Kerres, 2017a, S.3)

Die oben beschriebene Argumentation ist der Auslöser meines Forschungsprozesses. Meiner Ansicht nach sind wir in Deutschland in der Situation, dass sich die meisten deutschen Schulen nicht mehr auf der Höhe der Realität der Mediengesellschaft befinden.

Den Praxistest muss der Pakt aber erst noch bestehen. Denn die Herausforderungen sind gewaltig. Allein mit neuen Computern und Tablets oder einem besseren WLAN-Netz dürfte es nicht getan sein.

Es müssen wohl auch Lehrer fortgebildet werden, damit sie überhaupt in der Lage sind, die Schüler fit für die Digitalisierung zu machen. Geht es nach der Staatsministerin für Digitalisierung im Bundeskanzleramt, Dorothee Bär (CSU), dann beginnt die digitale

Ausbildung schon ab der Grundschule mit „Digitalkunde“ als Pflichtfach.

Bildungsinvestitionen durch Bundesmittel sind möglich

137 Tausend Euro für jede Schule 5,5 Milliarde gemeinsam, Summe von 500 Euro pro Schüler
BBM

Förderrichtlinien der Länder, wie wird das Geld verteilt

Die von den Ländern zu ergänzenden Zahlungen werden durch eine Finanzierungsquote zwischen Bund und Ländern für jedes Projekt individuell festgelegt.
Bundesmittel zusätzlich zu Ländermitteln.

Professioneller Support und Lehrerfortbildung sind in den 5 Milliarden nicht vorgesehen!?

=> Das sollen die Länder und Kommunen irgendwie aus (nicht) vorhandenen Mitteln leisten.

Support der IT-Infrastruktur an Schulen / Kosten im Verhältnis zur Anzahl der digitalen Endgeräte (PCs, Laptops, Tablets, Beamer, Drucker, Server, WLAN-Access-Points, ...) Verwaltung Office-Pakete, pädagogisches Netzwerk

Messzahl ein Administrator pro 100 Endgeräte
Rheinland-Pfalz bekommt ca. 241 Millionen Euro, 90 Prozent in die Kommunen 10% ins LAnd